



Dexheim/Worms, den 4. August 2021

Pressemitteilung

Landwirtschaftsministerin Daniela Schmitt stellt Forschungsgemeinschaft Zuckerrübe Südwest der Öffentlichkeit vor

An einem Zuckerrübenfeld des Vorsitzenden des Verbandes der Hessisch-Pfälzischen Zuckerrübenanbauer e.V., Walter Manz, im rheinhessischen Dexheim trafen sich am 4. August prominente Gäste. Anlass war die offizielle Vorstellung der aus langjährigen Aktivitäten entstandenen „Forschungsgemeinschaft Zuckerrübe Südwest“ durch die rheinland-pfälzische Landwirtschaftsministerin Daniela Schmitt.

Ministerin Schmitt ging in ihrer Ansprache zunächst auf die Flutkatastrophe an der Ahr ein. Dabei verlieh sie ihrer Betroffenheit über die verheerenden Schäden auch in der Landwirtschaft Ausdruck und richtete einen besonderen Dank an die zahlreichen Winzer und Landwirte, die immer noch Hilfe für ihre betroffenen Kollegen in der Region leisten. Sie zeigte sich von der Solidarität und Kreativität des freiwilligen Engagements tief beeindruckt und betonte, man wolle nun im rheinland-pfälzischen Kabinett die Weichen für den Wiederaufbau stellen.

Die mit der Flutkatastrophe verbundenen Diskussionen um den Klimawandel bildeten die Brücke zur Gründung der Forschungsgemeinschaft. Die Klimawandelfolgen zeigen sich nämlich nicht nur in Form von Unwettern, sondern vor allem auch in Form zunehmender Kalamitäten durch verschiedenste Krankheiten und Schädlinge in der Landwirtschaft.

Vor dem Hintergrund dieser zunehmenden wirtschaftlichen, gesellschaftlichen und pflanzenbaulichen Herausforderungen auch für die Zuckerrübenanbauer hätten sich, wie die Ministerin erläuterte, auf Initiative der Stiftung Südwestdeutscher Zuckerrübenanbau zehn „sehr leistungsfähige Partner“ zur Forschungsgemeinschaft Zuckerrübe Südwest zusammengeschlossen.

„Wir wollen Ihnen heute hier auf dem Rübenfeld zeigen, wie durch Vernetzung von wissenschaftlicher Forschung und praxisorientierter Beratung Lösungen für unsere Zuckerrübenanbauer erarbeitet werden, um auch zukünftig sowohl einen naturverträglichen als auch wirtschaftlichen Anbau von Zuckerrüben zu gewährleisten“, erklärte die Ministerin. Erhard Kunz, Vorsitzender der Stiftung Südwestdeutscher Zuckerrübenanbau, ergänzte hierzu: „Wir sichern mit diesen Aktivitäten unsere Leistungen auf dem Acker ab, ermöglichen eine Anpassung an den Klimawandel, an veränderte Krankheiten und Schädlinge und leisten damit einen unverzichtbaren Beitrag zur Sicherung des Verarbeitungsstandortes.“

Wie die Ministerin erläuterte, verfüge der Südwesten insbesondere im Bereich „Zucker“ über eine sehr hohe fachliche Expertise. Diese werde nun in der Forschungsgemeinschaft Zuckerrübe Südwest gebündelt. Dabei wolle man an die Erfolge der Vergangenheit bei der Entwicklung neuer biologischer und umweltschonender Strategien gegen Nematoden anknüpfen. Dies sei für die Gesunderhaltung der Feldfrüchte und die Verhinderung von Ernteausfällen durch neue bzw. alte Schaderreger und Krankheiten ein „Muss“.

Für die Erzeugerbetriebe seien die Änderung der klimatischen Gegebenheiten und die Umsetzung nationaler Aktionspläne im Pflanzenschutz, aber auch die Änderungen des Marktes große

Herausforderungen. Die Entwicklung alternativer Bekämpfungsstrategien und Etablierung neuer Sorten erforderten zwingend großflächige Vernetzungen der Akteure, wie sie in der Forschungsgemeinschaft geschaffen wurden. „Wie sollen die Ziele des Nationalen Aktionsplans Pflanzenschutz und der Green Deal umgesetzt werden?“ - Dies seien Fragen, die es zu beantworten gelte. Dabei betonte die Ministerin, dass man anstelle von Verboten freiwillige Maßnahmen und kooperative Ansätze fördern wolle.

Die Zuckerrübe habe ihren besonderen Stellenwert im Südwesten und werde auch weiterhin gebraucht. Für die Landesregierung kündigte die Ministerin daher die weitere Unterstützung der gemeinsamen Arbeit an einer zukunftsorientierten Ausrichtung der Produktion und der Rahmenbedingungen an.

Eva Therhaag, Koordinatorin der Forschungsgemeinschaft, erläuterte am Rübenacker die aktuellen Aufgaben und Projekte in der Forschungsgemeinschaft. Anna Dettweiler, Projektleiterin des NIKIZ-Projektes, konnte den Anwesenden Schädlinge und erkrankte Rüben vor dem Hintergrund eines gesunden Feldes mit Anschauungsbeispielen zeigen.

Das europäische Innovations-Projekt „NIKIZ“ habe mit Unterstützung des Landes Rheinland-Pfalz die Grundlage für die Forschungsgemeinschaft gelegt. „Die Forschungsgemeinschaft spannt jetzt aber ein noch über NIKIZ hinausgehendes Netzwerk. Und es war die bereits eingeübte Zusammenarbeit, die letztlich die Gründung ermöglicht und erleichtert hat“, erklärte Verbandsgeschäftsführer Dr. Christian Lang, der für die Stiftung die Partner zusammengebracht hat.

Im offenen Austausch mit den anwesenden Mitgliedern der Forschungsgemeinschaft, der sich an die Reden anschloss, wurde deutlich: Die Zuckerrübe als biodiversitätsfördernde Kultur, die zugleich eine vielfältige Fruchtfolge sowie nachhaltige Wertschöpfungsketten sichert und die wissenschaftliche Arbeit bereichert, wollen alle Partner durch Innovation erhalten und ihre Zusammenarbeit daher vertiefen.

Hintergrund:

NIKIZ steht für „Nachhaltiges Insektenmanagement im Zuckerrübenanbau der Zukunft“ und soll mit Unterstützung der Europäischen Innovationspartnerschaft Landwirtschaftliche Produktivität und Nachhaltigkeit (EIP-Agri) zur Sicherung des Anbaus und Verarbeitungsstandorts in Rheinland-Pfalz führen. Ideen aus der wissenschaftlichen Forschung und Beratung können dabei sofort in den beteiligten Praxisbetrieben erprobt werden.

NIKIZ hat strukturell, versuchstechnisch sowie personell die Voraussetzungen für eine schnelle und fundierte Bearbeitung und Vernetzung hergestellt und bietet somit eine hervorragende Basis für weitergehende Forschung und Entwicklung, wie sie zukünftig auch mit Unterstützung der Forschungsgemeinschaft Zuckerrübe Südwest stattfindet.

Nähere Informationen sind über www.nikiz.de und www.ruebe.info erhältlich!